

12. Chlodowechs Bekehrung zum Christentume. 496.

Gregor von Tours: Zehn Bücher fränkischer Geschichte. Lateinisch. Er ist der wichtigste Geschichtsschreiber der Franken, stammte aus einer vornehmen römischen Familie in Gallien und lebte in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts. Die Fortsetzung seines Wertes, das bis zum Jahre 591 reicht, bildet die Chronik des Königes Fredegar aus Burgund, die in der Mitte des 7. Jahrhunderts geschrieben ist.

Die Königin Chrothildes ließ nicht ab, in ihren Gemahl, den König Chlodowech, zu dringen, daß er den wahren Gott bekenne und von den Götzen ablasse. Aber auf keine Weise konnte er zum Glauben bekehrt werden, bis endlich einmal ein Krieg mit den Alemannen ausbrach. Da zwang ihn die Not, zu bekennen, was sein Herz vordem verleugnet hatte. Als die beiden Heere zusammenstießen, kam es zu einem gewaltigen Blutbade, und Chlodowech war nahe daran, völlig vernichtet zu werden. Als er das sah, erhob er seine Augen zum Himmel, sein Herz wurde gerührt, seine Augen füllten sich mit Tränen, und er sprach: „Jesus Christus, Chrothildes sagt, du seiest der Sohn des lebendigen Gottes, du brächtest Hilfe den Bedrängten und verliesest Sieg denen, die auf dich hoffen; demütig beuge ich mich vor dir und ersuche deinen mächtigen Beistand. Gewährst du mir jetzt den Sieg über diese meine Feinde, und erfahre ich so jene Macht, die das Volk, das deinem Namen sich weihet, an dir erprobt zu haben rühmt, so will ich an dich glauben und mich taufen lassen auf deinen Namen. Denn ich habe meine Götter angerufen, aber sie haben mich, wie ich nun erfahren, verlassen mit ihrer Hilfe. Ich meine daher, ohnmächtig sind sie, da sie denen nicht helfen, die ihnen dienen. Dich rufe ich jetzt an, und ich will an dich glauben, wenn du mich den Händen meiner Widersacher entreißest.“

Da Chlodowech solches gesprochen hatte, wandten sich die Alemannen und begannen zu slichen; und als sie sahen, daß ihr König gefallen war, entschwand ihnen der Mut ganz. Sie unterwarfen sich der Macht Chlodowechs und sprachen: „Laß, wir bitten dich, nicht noch mehr des Volkes umkommen, denn wir sind schon die Deinen!“ Da tat Chlodowech dem Kampfe Einhalt, brachte das Volk in seine Gewalt und lehrte in Frieden heim. Der Königin aber erzählte er, wie er Christi Namen angerufen und so den Sieg gewonnen habe.

Da ließ die Königin heimlich den Bischof von Rheims, den heiligen Remigius, rufen und bat ihn, er möchte das Wort des Heils dem Könige zu Herzen führen. Da ging der Bischof zu dem Könige und drang in ihn, er solle an den wahren Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, glauben und den Götzen den Rücken kehren, die weder ihm noch andern helfen könnten. Der König aber sprach: „Gern höre ich dich, heiligster Vater, aber eins macht mir noch Bedenken. Das Volk, das mir folgt, wird nicht dulden, daß ich seine Götter verlasse. Aber ich will hingehen und mit dem Volke sprechen nach deinem Worte.“ Als er nun mit den Seinigen sich beriet, riefen sie alle einmütig: „Wir verlassen, o König, die sterblichen Götter und sind bereit, dem unsterblichen Gotte zu dienen, den Remigius predigt.“

Dies wurde dem Bischof gemeldet, und er befahl hochfrenet, das Taufbad zu bereiten. Mit bunten Teppichen wurden die Straßen behängt,